

Fünf Jahre Kooperation ITI Deutschland-Sudan: Centre for Theatre in Conflict Zones

Thomas Engel

Zwischen den ITI-Zentren beider Länder besteht seit 2005 eine enge Kooperation. Erfahrungen beider Zentren aus der Arbeit mit kulturellen und politischen Konflikten konnten hier zusammenwirken und in einem in der internationalen Theaterkultur kaum beachteten Land ein Kompetenzzentrum für Theater in Konfliktregionen geschaffen werden. Für das deutsche ITI war dies der erste Versuch, das ITI-Projekt zum Theater der Welt Festival nachhaltig weiterzuführen. Indem die zum Festival 2002 in NRW initiierte Workshopserie „My unknown enemy“ 2005 beim Stuttgarter Festival das Erfahrungsmaterial für das konzentrierte Engagement im Sudan bildete, materialisierte sich damit auf ideale Weise der Kompetenzzuwachs und konnte im Laufe des Projektes mit vielfachen Erfahrungen gewissermaßen potenziert werden.

Doch von Anfang an: Im Dezember 2004 - erst vier Monate später sollte der seit Jahren immer wieder gescheiterte Friedensvertrag im bürgerkriegszerrissenen Sudan ausgehandelt und unterschrieben werden -trafen die drei „Emissäre“ des deutschen ITI-Zentrums in Khartum ein: Der Regisseur Alexander Stillmark, die ägyptische Performerin Nora Amin und Thomas Engel, Direktor des deutschen Zentrums.

Ein halbes Jahr vorher, am Rande des ITI-Weltkongresses in Mexiko, war die Idee der Kooperation mit dem sudanesischen ITI-Präsidenten Ali Mahdi Nouri entstanden. Mahdi's Theatergruppe betreute SOS-Kinderdörfer in Bürgerkriegsregionen und setzte seit einiger Zeit auch Theater als Mittel zur Resozialisierung ehemaliger Kindersoldaten ein. Das deutsche Zentrum hatte zu Theater der Welt 2002 eine Workshopreihe „My unknown enemy“ zu Feinbildern und der kulturellen Differenz zwischen christlich und islamisch geprägten Kulturen initiiert. Es war nahe liegend, beide Erfahrungen miteinander zu verbinden und mit Hilfe internationaler und deutscher Entwicklungsprogramme eine längerfristige Zusammenarbeit zu schaffen. An die Erfahrungen der sudanesischen Kollegen sollte angeknüpft und im Umfeld der ersten Schritte des Landes in zivilgesellschaftliche Strukturen ein Kompetenzzentrum für Theater in Konfliktregionen geschaffen werden. Also: keine Top-Down „Entwicklungshilfe“ sondern einen Ort zu schaffen, der durch die zu erwartenden Umgestaltungsprozesse in absehbarer Zeit das transferierte Wissen durch eigene Erfahrung potenzieren und international weitergeben kann – im flächenmäßig größten afrikanischen Land, seit Jahren vom kulturellen Austausch abgeschnitten.

Khartum war in jenen Dezembertagen eine Stadt im Kriegszustand. Ausgangssperre nach 22 Uhr, Checkpoints an den Kreuzungen, kaum öffentliches Leben auf den Strassen. Den Flugplatz bevölkerten hauptsächlich UN-Angehörige. Theater und Universitäten arbeiteten auf niedrigstem Ausstattungsniveau, aber sie arbeiteten. Ali Mahdis Bugaa Theater in Om Durman, der alten Stadt, die Khartum am westlichen Nilufer gegenüber liegt, spielte zum Beispiel allabendlich vor vollem Haus – für die herbeipilgernde Nachbarschaft war das ganz selbstverständlich. Die Theaterstudenten lernten in Gebäuden, die seit den sechziger Jahren dem Verfall preisgegeben waren und hofften auf das Wiedererstehen einer Studiobühne, die noch in Trümmern lag. Ein dreijähriger Kooperationsvertrag wurde ausgehandelt, dem die aktuelle Situation, die Bedürfnisse und die realistischen Möglichkeiten beider Seiten zugrunde lag. Dies sei seit Jahrzehnten der erste Vertrag über kulturelle Belange mit einem europäischen Land, wurde uns begeistert versichert; vermutlich war es auch so. Ganz sicher

war unsere Kooperation erste reine Kulturprojekt, das im Rahmen des ZIVIK-Programms¹ gefördert wurde. Den Startpunkt initiierte das ITI im Rahmen seines Festival Theater der Welt 2005: die Einladung von 15 Schauspielern und Theaterwissenschaftlern aus Khartum zur ITI-Werkstatt „Image Construction Site – My unknown enemy“ nach Stuttgart. Diese Gruppe bildete die „erste Generation“ des künftigen Zentrums für Theater in Konfliktregionen. Beim Zusammentreffen mit Teilnehmern früherer „My unknown enemy“ Workshops aus Indien, Pakistan, Ägypten, und der Türkei konnten Analysefähigkeiten, Diskussions- und Streitkulturen entwickelt werden, verschränkten sich leidenschaftliche weltanschauliche Debatten mit künstlerischer Auseinandersetzung. „Der gute Mensch von Sezuan“ lieferte das Material, an dem Alexander Stillmark Motive des Humanen, der Hilfsbereitschaft, oder der Gesetzmäßigkeiten von Verteilungskämpfen untersuchen ließ. Zweitägige Intensivworkshops, bestritten von Mitgliedern des ODIN-Theaters und des „Theaters der Unterdrückten“ von Augusto Boal ergänzten das methodische Angebot.

Noch im Dezember 2005 fand der erste Workshop am College for Music and Drama der Universität Khartum, die zum ständigen Partner des Zentrums wurde, statt. Mit einem Teil der „Stuttgarter“ und zwei Dritteln neu dazu gekommener Teilnehmer aus allen Teilen des Landes erarbeitete Stillmark Szenenfolgen aus Brechts Kaukasischem Kreidekreis. Zur Premiere wurde die mitgebrachte Tonanlage eingeweiht und zusammen mit einer Computerausrüstung und hundert arabischen Ausgaben von Texten und Theorieschriften des Welttheaters aus dem Bestand des Kairo Experimental Theatre Festival nun auch materiell der Grundstein für das Zentrum für Theater in Konfliktzonen gelegt. Der Berliner Filmregisseur Hakim El Hachoumi drehte eine Dokumentation in der sich auch die Teilnehmer in Interviews zu ihrer Lebenssituation und ihrer Theaterarbeit äußerten.

Schon zum Ende des Jahres 2005 und damit viel früher als im hoffnungsvollsten Szenario angepeilt, nahm das Zentrum seine Arbeit als eingetragene sudanesisches NGO auf. Während die Absolventen der Workshops ihre Kenntnisse in zahlreichen kleineren und größeren Workshops in Flüchtlingscamps im Süden und in der Hauptstadt sowie in der Darfur-Region anwandten, konzentrierten wir uns 2006, im zweiten Jahr der Zusammenarbeit, auf die Vernetzung der Akteure. Eine erste wissenschaftliche Konferenz über Projekte und Methoden von Theatern in Konfliktregionen im Rahmen des jährlichen Al-Bugaa-Theaterfestivals, das Mahdi mit seiner Gruppe vor einigen Jahren gegründet hatte, führte Ende März internationale Experten von Theaterprojekten in Krisenregionen nach Khartum. Das deutsche ITI knüpfte Verbindungen zur Universität von Kampala/Uganda, zur Manchester University nach Ruanda und zum Doyen des westafrikanischen Theaters, dem damaligen ITI-Vizepräsidenten Jean Pierre Guingané. Nicht alle Einladungen ließen sich realisieren. Die innerafrikanischen Mobilitätshindernisse sind ungleich größer als nach Europa; aber mit Jessica Kahwaa, Professorin der Kampala University, wurden stabile Arbeitsbeziehungen zum Nachbarland etabliert, die sich seither stetig erweitert und vertieft haben.

Im November 2006 wurde die dritte internationale Werkstatt an der Universität Khartum durchgeführt. Das deutsche Zentrum konnte Barbara Santos, die künstlerische Leiterin von Augusto Boals Theater der Unterdrückten aus Rio de Janeiro für die Leitung eines Intensivworkshops in Methoden des Forumtheaters nach Khartum einladen. Wieder wurde ein kleinerer „Stamm“ aus den vergangenen Workshops mit neuen Teilnehmern kombiniert.

Insgesamt waren nun über sechzig sudanesischeschauspieler ausgebildet worden, acht von ihnen in allen drei, weitere acht in zwei Workshops. Damit war eine sehr aktive Gruppe von

¹ Zivile Konfliktbearbeitung, ein 2001 durch das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) geschaffenes und vom Auswärtigen Amt finanziertes Programm zur Förderung zivilgesellschaftlicher Entwicklungsprozesse in Krisenregionen.

Multiplikatoren entstanden, die in ihren Heimatregionen kräftige Impulse für die Theaterarbeit auf dem Weg in eine Zivilgesellschaft geben.

Die Bedingungen in Khartum und im Land sowie der Status der Al-Bugaa Truppe vollzogen Entwicklungssprünge. Das Zentrum für Theater in Konfliktzonen ist heute pro Jahr regelmäßig in bis zu fünfzehn verschiedenen Orten in Krisenregionen des Sudan und Flüchtlingscamps in Khartum mit Workshops und Theaterprojekten präsent. Das Al-Bugaa Festival wurde ab 2008 offizielles Nationalfestival und bekam das Nationaltheater als Festivalstandort. Das Festival internationalisierte und professionalisierte sich und wurde zu einem repräsentativen nationalen Theatertreffen mit einem umfangreichen Beiprogramm von Konferenzen und Workshops. Das deutsche ITI engagierte sich in der Festivaljury und ermöglichte die Teilnahme deutscher Theaterjournalisten für Berichte in führenden deutschen Zeitungen. In Nyalla/Darfur konnte sich ein kleines eigenes Workshopzentrum etablieren. Ebenfalls in Nyalla gründete sich unmittelbar nach einem Workshop mit zwei „Stuttgarter“ Teilnehmern die Theatergruppe Walid Al Alphy. Für ihre poetischen und leidenschaftlichen Arbeiten wurde sie auf den Al-Bugaa Festivals gefeiert und mit Preisen geehrt. Mit der Amsterdamer Theaterwissenschaftlerin Mikke Kolk fand sich eine engagierte Netzwerkerin für den Austausch in Forschung und Lehre, die in diesem Jahr unter dem Titel „The other Sudan“ ein Festival in verschiedenen niederländischen Städten organisierte. Die Al-Bugaa-Truppe selbst reiste zu zahlreichen Festivals und war auf den Weltkongressen des ITI in Manila und Madrid zu Gast. Neue Initiativen stießen dazu und verbreiterten den Wirkungskreis des Zentrums.

2009 schließlich wurde ein Gebäudekomplex gefunden, der als Zentrum der Kunst mitten in Khartum bis zum Frühjahr nächsten Jahres die Heimstatt für das Centre for Theatre in Conflict Zones sein wird. Eingerichtet werden eine eigene Bühne im Innenhof, Studios, Künstlerwohnungen, Werkstätten und die wohl umfangreichste zusammenhängende Kunstbibliothek des Landes. Auf einem Kontinent, in eine friedliche und stabile Entwicklung unter stärksten Oberflächenspannungen steht, ist solch eine Erfolgsgeschichte leider immer auch ein Glücksfall. Für das deutsche ITI ist es auf alle Fälle eine Bestätigung seines Ansatzes, bestimmte Potentiale seiner Projekte zusammen mit dem ITI-Projekt bei Theater der Welt zu bündeln und so neue, nachhaltige Strukturen zu schaffen.